

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. und ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 78.

38. Jahrgang.

Dienstag den 29. Mai 1877.

Amtliche Bekanntmachung.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Nach einem Erlaß der Obererzsaßcommission v. 16. ds. Mts. findet die **Musterung (Aushebung)** durch **Dieselbe in Waiblingen am Dienstag 17. Juli d. J.** statt, wo sie Morgens 8 Uhr beginnen wird; das Nähere wird noch bekannt gegeben.

Den 27. Mai 1877.

K. Oberamt.
Schüler.

Waiblingen.

Klee- und Gras-Verkauf.

Am nächsten

Mittwoch den 30. ds. Mts.
Nachmittags 3 Uhr

wird im Aufstreich verkauft:

der erste Kleeschchnitt von

$\frac{1}{8}$ Mg. 12,6 Mth. Acker beim neuen Kirchhof,
ca. $\frac{1}{8}$ Mg. Acker beim städtischen Krankenhaus und
ca. $\frac{1}{8}$ Mg. Acker an der Korber Staige;

sodann der **Gras-Ertrag** von den städtischen Gütern

am **Neusdurchstich**, beim **Stadtsteinbruch** und an der **alten Stuttgarter Straße**.

Hiesige und auswärtige Liebhaber werden mit dem Anfügen hiezu eingeladen, daß man sich beim neuen Kirchhof versammelt.

Den 26. Mai 1877.
16. 1877.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Verakkordirung von Steinhauerarbeiten.

Die Vicinalstraßen hiesiger Markung sind neu zu nummeriren und daher ein Theil der alten Nummersteine umzuschaffen oder durch neue zu ersetzen.

Nach dem Ueberschlag sind die Kosten zu 144 M berechnet. Bedingungen und Kostenvoranschlag können auf dem Rathhaus eingesehen werden.

Die Verakkordirung findet am nächsten

Mittwoch den 30. d. M.
Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause statt, wozu eingeladen wird.

Den 25. Mai 1877.

Stadtschultheißenamt.

Revier Winnenden.

Holz-Verkauf.



Am Montag den 4. Juni

aus dem Stifswald:
12 Föhren mit 4 Fm., 3 Buchen mit 4 Fm., 22 Verb-

stangen 9—12 M. lang, 305 Reisstangen 3—10 M. lang, 1 Km. eigene Prügel, 30 Km. buchene Scheiter, 51 Km. dto. Prügel und Anbruch, 6 Km. aspene Prügel, 2 Km. Nadelholzscheiter, 52 Km. dto. Prügel, 2840 buchene, 5650 gemischte und 320 Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Altenhau oben am Leutenbacher Gemeindegewald.

Reichenberg den 23. Mai 1877.

K. Forstamt.
Bechtner.

Revier Unterweissach.

Wiederholter

Stamm-rc. Holz-Verkauf.



Am Freitag den 1. Juni

aus dem Kohlhau, Mth. 4. 5. 8. 10 und 13. — 69 Stück Eichen mit 55,94 Fm. und 13 Km. birlene Prügel.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr an der Muth.

Reichenberg den 24. Mai 1877.

K. Forstamt.
Bechtner.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Wilhelm Würthele, Schuhmacher, ist gesonnen, seinen bestehenden



Sausantheil

im Badgäßle zu verkaufen.

Die Liebhaber können es jeden Tag einsehen und einen Kauf abschließen.

Waiblingen.

Klee-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft am **Donnerstag den 31. d. M.**

Vormittags 11 Uhr den Jahresertrag von $\frac{1}{2}$ Morgen ewigen Klee an der Korber Staige.

Jakob Ehring.

Waiblingen.

Nächsten

Samstag den 2. Juni wird **Vormittags 10 Uhr**

im Missionshaus-Garten dahier das

Heu- und Gehnd-gras

von ungefähr 2 Morgen verkauft.

J. Urech.

Waiblingen.

Von nächsten Donnerstag an ist frisch-gebrannter

weißer & schwarzer Kalk

zu haben bei

Ziegler Stier,
alte Bahnhofstraße.

Grumbach.

Das Neueste in **farbigen Semdenstoffen, Blousenzeuge etc. etc.**

fertige Semden und Blousen

empfehlen **en gros & en detail.**

W. G. Fischer,
beim Frauenstift.

Grünbach.
Schweineschmalz
 prima frische Waare pr. Pfd. 60 S.,
Mindschmalz
 aus feinstem Alpenbutter pr. Pfund
 1 M. 5 S.,
Weizenbranntwein
 pr. Liter 40 S.,
Meis
 von 17 S. an pr. Pfd. bis zu 30 S.
 Bei größerer Abnahme Alles noch billiger,
 empfiehlt
W. G. Fischer,
 beim Frauenstift.

Waißlingen.

2 freundliche

Wohnungen

von je 3 Zimmern, Küche und den nöthigen
 Räumlichkeiten an der neuen Bahnhofstraße
 hat bis Jakobii oder sogleich zu vermieten.
 Wer? sagt die Redaktion.

In der C. F. Buch'schen Buch-
 druckerei sind zu haben:

Leitfaden z. Bibellesen
 5 Pf.,
 Leitfaden z. Naturgeschichte
 à 6 Pf.,
 Leitfaden z. deutschen Sprach-
 unterricht
 12 Pf.

Ferner sind vorrätzig zu haben:

Uebergabsscheine, Schul-
 tabellen, Schul- und
 Bürgerscheine, Leichenscheine,
 Aktenfaszikel, Lauffscheine,
 Schätzungsprotokolle,
 Sportelbericht, Kassenbericht,
 Tagbücher, Zahlungsver-
 zeichnisse, Heimathscheine,
 u. u.

„L'Interprète“
 Französisches Journal für
 Deutsche
 mit überall beigefügten Text- und
 Wort-Erklärungen.

Neuestes und wirksamstes Hilfsmittel
 bei Erlernung der französischen Sprache,
 namentlich für das Selbststudium und bei
 Vorbereitung auf Examina (Einjährig-
 Freiwillige); zugleich erleichtertste und er-
 folgreichste französische Lectüre für Jedere-
 mann, sowohl für jüngere wie ältere
 Kreise und die Familie. Inhalt: Tages-
 geschichte, Telegramme, belletristische, popu-
 lärwissenschaftliche und vermischte Aufsätze,
 gebiegene Novellen und Skizzen, interessante
 Prozesse etc. Wöchentlich eine Nummer.
 Preis nur 1 M. 50 S. per Quartal,
 daher für Monat Juni 50 S. Bezug
 durch die Post und alle Buchhandlungen.
 Ende Mai Probe-Nummern zur Einsicht-
 nahme bei der Expedition dieses Blattes.

Eben Koben in der bayer. Rheinpfalz.
Die Expedition.

Oesterreich.

Wien, 25. Mai. Die hiesigen diplomatischen Kreise be-
 fürchten für Stambul das Schlimmste, wenn der Sultan nicht die
 Zurückberufung Midhat's bewilligt. Die Durchführung der all-
 gemeinen Entwaffnung, die der Sultan bei der Flucht nach dem
 asiatischen Ufer befehlt, wird ohne blutigen Kampf für unmöglich
 gehalten.

Wien, 25. Mai. Dem „Tageblatt“ zufolge hätte der Sultan
 in Folge der drohenden Demonstration der Softas seine Wohnung
 auf der asiatischen Seite des Bosporus genommen. Viele Christen
 verließen Konstantinopel.

Wien, 26. Mai. Nach dem „Tageblatt“ hat die Kammer
 in Konstantinopel die Demonstrationen selbst veranlaßt, weil ihr
 neuerlicher Wunsch, daß Damat Pascha und Nedif Pascha in An-
 klagestand versetzt und Midhat zurückberufen werde, unberücksichtigt
 blieb. Der Demonstrationsbeschuß sei in einer Moschee gefaßt
 worden. Man befürchte, die Softas werden trotz des Belagerungs-
 zustandes den Sultan und die Regierung zu stürzen suchen.

England.

London, 23. Mai. England hat der Türkei eröffnet, daß
 es allem, was die Durchfahrt von Kauffahrtei- und Kriegsschiffen
 neutraler Mächte durch den Suez-Kanal hindern dürfte, entgegen-
 treten werde. Es hat zugleich die anderen Mächte von dieser
 Eröffnung in Kenntniß gesetzt. Die Türkei scheint trotz des ihren
 Oberhoheitsrechten dadurch versetzten Schlags geneigt zu sein, die-
 selbe zu acceptiren und Rußland scheint ebenfalls nicht gesonnen zu
 sein, Einwendungen zu erheben. In Folge dessen ist das Gerücht
 in Umlauf gerathen, daß die Pforte geneigt ist, für die Kapitalisirung
 des ihr von Egypten gezahlten Tributes England ihre Hoheitsrechte
 über Egypten abzutreten.

London, 26. Mai. Der Times wird gemeldet, die russische
 Armee in Kleinasien, welche Ardahan einnahm, sei 70,000 Mann
 stark gewesen. Ein Theil derselben marschirt auf Batum, das stark
 gefährdet erscheint.

London, 26. Mai. Die am Wanssee gebildete türkische
 Kolonne Scheich Abdullah rückt, nach einer Meldung des Spezial-
 korrespondenten des Daily Telegraph energisch in nordwestlicher
 Richtung aus. Gleichzeitig marschirt eine zweite ischerkessische Ka-
 vallerie- und Infanterie-Kolonnie von Erzerum gegen Bajasid, mit
 dem eingestandenen Zweck, die Russen vom Tigrisflusse abzuschneiden.

Malta, 18. Mai. Seit letztem Monat sind wieder drei
 große Privatschiffe in Woolwich unter Ladung für Gibraltar
 und Malta mit 3000 Tonnen schwersten Geschüzes, Munition und
 Handwaffen, letztere wahrscheinlich bloß als Depot hier. Die all-
 wöchentlichen Postdampfschiffe der Peninsular und Oriental Company,
 von 2000 Tonnen-Tracht, welche von England mit Verührung
 von Gibraltar und Malta nach Bombay gehen, sind seit einiger
 Zeit immer voll beladen, und telegraphiren daß sie hier nichts mehr
 aufnehmen können. Allein nicht die ganze Ladung ist für Indien
 bestimmt, ein Theil derselben wird in Suez bleiben, und nächstens
 werden wir die Nachricht erhalten, daß das englische Feldlager
 in Suez schon eine vollendete Thatsache ist. Ein unliebsamer Umstand

für England ist, daß viele amerikanische Seeoffiziere sich beeilen
 in russische Dienste zu treten. Das baltische Meer wird bald eine
 russische Flotte zu sehen bekommen, was England zwingen dürfte,
 seine Seemacht zu vertheilen. (N. Ztg.)

Rumänien.

Bukarest, 25. Mai. Die „Agence Havas“ meldet von
 hier: Einem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf zufolge
 wird die Einführung von Staatspapiergeld und der Verkauf der
 Domonialgüter beabsichtigt. Ferner sollen 30 Millionen Lei in
 auf Inhaber lautenden Schatzbonds aufgebracht werden, die in
 Stückchen bis zum Minimalbetrage von 5 Lei emittirt werden sollen.
 Diese Bonds können zum Nominalbetrage für den Ankauf von
 Domonialgütern, die zur Garantie für die Emission dienen, ver-
 wendet werden.

Belgien.

Brüssel, 26. Mai. In Seraing 7000 Strikende. Die
 Ruhe ist noch nicht vollständig hergestellt. — In der Kammer
 erklärte der Finanzminister, die neue Zuckerkonvention sei zwar
 der Unterzeichnung nahe, die nächste Zucker-Campagne unterliege
 aber noch den bisherigen Bestimmungen und Tarifen.

Rußland.

Petersburg, 25. Mai (Nachmittags 2 Uhr). Bis zum
 Augenblick ist Suchum Kaleh noch in den Händen der Türken,
 ebenso die nächsten sechs nördlichen Küstenplätze. Unsere mehrmaligen
 Versuche zur Wiedernahme der verlorenen Positionen sind gescheitert;
 alle Nachrichten betreffend russische Erfolge in der Pazifikation der
 insurgirten Gebiete sind bis jetzt noch völlig unbegründet.

Petersburg, 25. Mai. Ein Telegramm des Großfürsten
 Nikolaus meldet, daß der Kampf bei Oltenika fortgesetzt und die
 Befestigungen des Feindes bei Tuturkei beschossen werden. In
 Folge heftiger Regengüsse seien die Flüsse in reißende Ströme ver-
 wandelt, durch welche die Brücken bedroht würden.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Mai. Die „Agence Havas“ meldet
 über die Kundgebung der Softas: 2000 Softas rotteten sich heute
 vor dem Gebäude der Deputirtenkammer zusammen. Nachdem der
 Präsident der Kammer Delegirten derselben Einlaß gewährt hatte,
 um ihr Begehren darzulegen, erschienen 5 Softas aus Ardahan in
 der Kammer, welche die durch den Verlust Ardahans hervorgerufene
 Erregung schilderten und die Ergreifung von Maßregeln zur Ver-
 hütung weiterer Niederlagen forderten. Nachdem darauf der Präsident
 erklärt hatte, die Deputirten hätten in diesem Betreff bereits ihre
 Schuldigkeit gethan, zogen sich die Softas zurück. Bald darauf
 wurde die Sitzung aufgehoben. Der Präsident begab sich zum Groß-
 vezier und dieser alsbald zum Sultan. Wie versichert wird, bliebe
 das Ministerium im Amte. Dem Wiener „Tagblatt“ zufolge hätte
 der Sultan in Folge der drohenden Demonstration der Softas seine
 Wohnung auf der asiatischen Seite des Bosporus genommen. Viele
 Christen verließen Konstantinopel. — Die „Agence Havas“ meldet:
 In Folge der Kundgebungen der Softas ist über Konstantinopel
 und dessen Reichthümern der Belagerungszustand verhängt worden.
 Der diesbezügliche Erlaß verbietet das Waffentragen, ordnet Haus-
 suchungen behufs Habhaftwerdung der Waffen an, ermächtigt die

Behörden, verdächtige Individuen ohne Urtheil zu verbannen und untersagt alle Zusammenrottungen. — Die Hammelsteuer ist zur Deckung der Kriegsauslagen verdoppelt worden. Für die private telegraphische Korrespondenz in der inneren Türkei und nach Europa ist nur die türkische Sprache gestattet.

Vera, 24. Mai. Vom asiatischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Russen den Versuch machen, den Tscharuchfluß bei Acampsis in der Nähe von Artwin zu überbrücken, wahrscheinlich um Batum auch von Südwesten her zu erreichen. Weiter heißt es, der rechte Flügel einer russischen Kolonne stehe bei Jengitöi, einem Bergzuge, der in nordöstlicher Richtung etwa 80 Kilometer von Erzerum entfernt ist; der linke Flügel habe sich dieser Stadt bis auf 30 Kilometer genähert. Auch wird berichtet, daß die Türken im Thal des Araxes ihre Stellungen bei Delibaba und Karabert verlassen haben. Am Samstag sind 10,000 Mann Verstärkung von Trapezunt nach Tartakien entsandt worden. (Köln. Ztg.)

Muffschuk, 24. Mai. Seit vorgestern ist die Donau derart gestiegen, daß sie theilweise aus den Ufern getreten ist. An eine Militär-Aktion erster Natur ist deshalb vor einigen Wochen nicht zu denken. Selbst wenn die Donau wieder rasch fallen sollte, würden doch ihre Ufer vollständig aufgeweicht und eine Ueberschreitung gänzlich unmöglich sein.

Bajazid, 25. Mai. Fürst Sachmaroff brachte einen Kurdenstamm zum Gehorsam, die Unterwerfung eines anderen wird erwartet.

Zifts, 25. Mai. Oberstlieutenant Polikowzky brachte den aufständischen Abhasiern in einem bedeutenden Gefechte große Verluste bei.

Erzerum, 24. Mai. Der russische Vortrab hat Olti erreicht. Die Lage Erzerums ist eine äußerst kritische. Das türkische Hauptquartier befindet sich jetzt in Erzingan, welches eiligst vertheidigt wird.

— Ein Telegramm von der Kaukasus-Armee vom 24. Mai bestätigt die Landung von 7 bemannten türkischen Schiffen bei Cap Ardler; die dort ausgeschifften Mannschaften seien zumeist ehemalige Auswanderer aus dem Kaukasus. Dasselbe Telegramm berichtet über ein erfolgreiches Treffen eines russischen Detachements mit den Türken bei Sukhum Kale.

Krajowa, 26. Mai. Bei Slatina an der Muta wird ein russisches Lager für 60,000 Mann errichtet. Bisher rückten etwa 20,000 Russen über die Muta nach der kleinen Wallachei. Sobald die eingestürzte Eisenbahnbrücke wieder hergestellt, sollen weitere Truppentransporte nach der kleinen Wallachei in großem Maßstabe erfolgen.

Orsova, 26. Mai. Die Kanonade zwischen Widdin und Kalafat dauert ununterbrochen fort. Der in Kalafat angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Verschiedenes.

(P f i n g s t e n i m I r r e n h a u s e.) Vor einigen Monaten ereignete sich im Hause eines berliner Kaufmanns ein erschütternder Vorfall. Ein junger Buchhalter hatte sich in die schöne Tochter seines Principals verliebt und dadurch den Unwillen des letzteren, dem er vielen Dank schuldete, auf sich gezogen. Die unglückselige Leidenschaft für die Dame ward schließlich der Anlaß zu seiner Kündigung. Am Abend desselben Tages saß das Mädchen in ihrem Zimmer bei ihrer Stickerei, als der junge Mann leise eintrat und mit gezieltem Messer auf sie zukam. Den Ausdruck des Wahnsinns im Gesicht, erzählte er ihr von seiner Liebe und forderte sie lächelnd auf, mit ihm zu sterben. Mit großer Geistesgegenwart nickte die junge Dame zustimmend und bat schmeichelnd: „Über von den Eltern kann ich doch Abschied nehmen?“ Diese Worte frappirten den Irren so, daß er hastig nickend das Messer fortwarf und das Mädchen selbst an die Thür führte. Einige Sekunden später lag die Geängstigte ohnmächtig in den Armen der Mutter. Der junge Mann saß, die Hände vor den Kopf haltend auf dem Sopha und weinte. Er ließ sich willig fortführen, sein Geist war umnachtet und er ward einer Heilanstalt in der Nähe von Berlin übergeben. Am Pfingstheiligabend hielt vor diesem Institut eine Equipage. Eine verschleierte junge Dame in Begleitung eines älteren Herrn stieg aus und beide betraten das Haus. Es war der frühere Chef des Unglücklichen und seine Tochter, welche gekommen waren, den Bedauernswerthen einmal zu sehen. Geführt von dem Dirigenten betraten sie ein freundliches Zimmer, dasselbe war leer, doch erklangen unter dem Sopha hervor schluchzende Laute. Der Dirigent theilte dem Besuch mit, daß der Unglückliche, der sich für einen Hochverräther hält, sundenlang unter dem Sopha liegt, um, wie er sage, eine Audienz beim Kaiser abzuwarten und sein Gnabengesuch vorzubringen. Auf den Ruf des Direktors: „Herr G., der Kammerherr —“ erschien der Irre schnell vor dem Sopha, richtete sich auf und machte vor seinem ehemaligen Principal eine Verbeugung. Gebrochen an

Geist und Körper, das Auge starr und glanzlos, so faltete der noch vor Kurzem schöne Mann die Hände und sank vor dem Wesen, das er so heiß geliebt, in die Knie, gleichsam als wolle er auch ihre Vergebung erflehen. Als die Dame eine Bewegung machte, um ihm die Hand zu reichen, während sie selbst sich mühsam aufrecht hielt, schlüpfte der Irre schnell unter das Sopha und schluchzte. „Unheilbar! Er reißt sich bald auf!“ So lautete der Bescheid des Direktors, und tief erschüttert verließ der Besuch die Stätte des Jammers.

Ein Herr speiste dieser Tage — wie „Föv. Lapot“ erzählen — in einer Hotel-Restoration zu Pest; als er seine Rechnung beglichen hatte, war ihm nicht ein Kreuzer Kleingeld geblieben, so daß er dem Kellner das übliche Batjschisch nicht auf dem Tische zurücklassen konnte. Der Sanymed schien diese Vergeßlichkeit übel zu vermerken und sagte höhnisch: „Der Kellner ist in die Rechnung nicht einbezogen.“ — „Ich hab' auch keinen Kellner gegessen“, antwortete der Herr und ging seiner Wege.

„Grand Bourbon“, der schönste Baum in der Drangerie zu Versailles, ist vor Kurzem eingegangen. Der Baum erreichte ein Alter von 445 Jahren.

Ein geschiedter Junge. „Was muß ein junger Mann thun, um dereinst eine ehrenvolle Stellung im Kreise seiner Mitbürger wie im Staate einzunehmen?“ — fragte ein Lehrer in Westfalen die lernbegierige Dorfjugend. Ein flachshaariger Junge gab durch das allgemeine Schulzeichen des Fingeraufhebens zu erkennen, daß er die Lösung dieser wichtigen Zukunftsfrage gefunden habe. Auf ein ermunterndes Zeichen des Lehrers that der hoffnungsvolle Bursche den Mund auf und sagte mit großer Ueberzeugungstreue: „He möt 'ne reiche Bauernochter friegen! (Er muß eine reiche Bauernochter heirathen.)“

Wunderbarer Zufall. Dem „Nemzeti Hirlap“ schreibt man aus Belényes, daß in dem benachbarten Dorfe Ujlat zwei wohlhabende Bauern sich dahin einigten, der Sohn des einen werde die einzige Tochter des andern heirathen, wenn dieser eine Mitgift von 400 Gulden, so und soviel Morges Land zc. für seine Tochter bestimmt. Das Mädchen hatte jedoch für einen andern Burschen im Dorfe tiefe Neigung gefaßt und rief laut auf der Gasse, lieber möge der Blitz sie erschlagen, als daß sie den Tag der Hochzeit erlebe. Und merkwürdiger Weise schlug am 14. d. Mts. — am nächsten Tage sollte die Hochzeit sein — um Mitternacht der Blitz in das Haus des Bauers ein, die Eltern blieben unversehrt, das arme Mädchen aber wurde vom Blitze erschlagen.

Vater und Sohn.

Criminal-Novelle

von

August Schrader.

(Fortsetzung.)

— Was denkst Du, Frau? fragte Franz nach einer langen Pause.

Gertrud sah auf. Ihr großes Auge, eingerahmt von langen, seidenen Wimpern und schimmernd in einem feuchten Glanze, ruhte einen Moment auf dem Manne.

— Ich denke — wie es heute gerade kommt, weiß ich nicht zu sagen, an meinen armen Vater, der im Krankenhause gestorben ist. Er sprach von der Mutter, deren ich mich nur schwach erinnere: dann beklagte er mein trauriges Loos, betete und starb. Ich stand, du weißt es ja, allein in der Welt, dem Mittheilen der Menschen anheimgegeben. Madame Roland nahm sich meiner an und ließ mich in weiblichen Arbeiten unterrichten; auch bezahlte sie einer alten Frau so lange das Kostgeld für mich, bis ich mir meinen Lebensunterhalt erwerben konnte. Madame Roland ist eine gute Frau.

— Wer zweifelt daran? Auch Herr Roland ist gut, ich bin ihm zu Danke verpflichtet. Nun ehre ich zwar deine Gesinnung, aber ich bin doch der Ansicht, daß du dich mehr mit der Gegenwart beschäftigen solltest.

— Was soll das heißen, Franz?

— Willst du mich immer noch nicht verstehen?

— Du bist nicht zufrieden mit deiner Frau.

— Gertrud, liegt dir etwas auf dem Herzen, so theile es mir mit?

— Ich wüßte Nichts. Aber sage mir, was ich thun soll, und es wird geschehen.

— Mein Gott! Mein Gott! rief Franz. Thun und immer thun! Du thust mehr, als mir lieb ist; bemühe dich, mir mehr eine Lebensgefährtin, als eine Wirthschafterin zu sein. Ich fordere von der Mutter meines Kindes, daß sie liebevoll mit ihm umgehe, daß sie auf Herz und Gemüth wirke. Gertrud, du könntest mich glücklich machen, wenn du wolltest.

Sie begann zu weinen, indem sie flüsterte:

— Diese Vorwürfe verdiene ich nicht!

Franz hatte Mühe, sie zu beruhigen. Wofür sollte er diesen Ausbruch der Thränen halten? Hatte er ihr Gemüth oder ihren Stolz verletzt? Er wußte es nicht. Was würde er darum gegeben haben, wenn er hätte einen Blick in ihr Inneres werfen können? — Beide saßen wieder ruhig am Tische; sie strickend, er lesend.

— Ich habe vergessen, dir zu sagen, begann sie nach einer langen Pause, daß Anselm Diet während deiner Abwesenheit hier gewesen ist. Er sah bleich und verstört aus. Als ich ihn fragte, ob er krank sei, antwortete er, daß er die Nacht durchschwärmt habe. Dann ging er wieder. Er wird dich morgen in dem Comptoir sprechen.

Der Kassier schwieg; er bedauerte den Freund, der sich einem leichtfertigen Leben hingab, und nahm sich vor, ihm am nächsten Morgen die Moral zu lesen. Pünktlich um 10 Uhr gingen die beiden Gatten zu Bette. Gertrud hatte eine religiöse Erziehung genossen; Sie betete halblaut und schlief ein. Franz wachte noch lange.

Es mußte irgend ein Geheimniß das Herz seiner Frau bedrücken, denn an eine völlige Gefühllosigkeit glaubte er immer noch nicht. Sollte sie dich nicht lieben können? fragte er sich. Sollte sie dir nur die Hand gereicht haben, um ihre Zukunft sicher zu stellen? Er irrte durch das uferlose Meer der Vermuthungen, während Gertrud ruhig schlief. Wie reizend nahm sich das Köpfchen der jungen Mutter auf dem blendend weißen Kissen aus. Eine Fülle brauner Locken quoll unter dem feinen Nachthäubchen hervor und ergoß sich wie spielende Schatten über den Nacken des Busens. Die zarten Hände hatten sich zum Gebete verschlungen. An dem Finger der linken Hand erglänzte der Trauring. Neben der Mutter lag die liebliche Marie, lächelnd im Traume. Das war ein holder Engel, ein reines, schuldbloses Wesen.

Franz entschlief endlich. Als er am nächsten Morgen erwachte, hatte Gertrud schon das Frühstück bereitet. Marie, völlig angekleidet, spielte in dem erwählten Zimmer. Die Hausfrau hatte ihre Pflichten mit einer untadelhaften Sorgfalt erfüllt. Wie beschämt dankte sie auf den Morgengruß der Gatten. Aber dann trat ihre gewöhnliche Schweigsamkeit wieder ein.

Der Kassier hatte seine Toilette gemacht, sah nach der Uhr und wollte sich in sein Comptoir begeben. Zuvor jedoch nahm er sein Töchterlein noch einmal auf den Arm und herzte und küßte es. Da ward die Glocke an der Saalthür gezogen.

— Deffne, Gertrud; ich vermuthe, Anselm Diet staltet uns einen Besuch ab.

Die junge Frau ging und öffnete. Franz, sein Kind auf dem Arme tragend, stand in der Mitte des Zimmers. Ein Polizeicommissär und ein Polizeidiener traten ein. Gertrud, bleich vor Schrecken folgte den Männern.

— Sie sind Herr Wiemann, der Kassier des Hauses Roland und Diet? fragte der Mann des Gesezes, ohne zu grüßen.

— Ja, mein Herr! antwortete Franz, zwar befremdet, aber nicht bestürzt.

— Sie haben vorgestern durch das Bankhaus G. einen Wechsel über tausend Thaler diskontiren lassen?

— Ja!

— Dieser Wechsel hat sich als falsch erwiesen.

— Mein Herr! Mein Herr! rief Franz erbleichend.

Das Kind umschlang mit seinen kleinen Armen den Hals des Vaters, als ob es sich vor den forschenden Blicken des Beamten fürchtete.

— Ich verhafte Sie im Namen des Gesezes!

Gertrud stieß einen lauten Schreckensschrei aus. Der Kassier, seiner Unschuld sich bewußt, übergab ruhig das Kind der Mutter.

— Dem Geseze muß ich mich fügen, sagte er dann. Aber ehe ich gehe, nehmen Sie die Erklärung, daß ich den Wechsel für Anselm Diet, den Sohn eines meiner Chefs, verwechselt habe. Ich war nur der Bote. Mir, dem Kassier ist es entgangen, daß der Wechsel falsch war. Hätte ich es bemerkt, ich würde mich wahrlich der Sendung nicht unterzogen haben.

— Ihre Rechtfertigung, mein Herr, gehört vor die Schranken des Criminalgerichtes; ich habe nur meine Pflicht zu erfüllen. Wo ist das Geld, das Ihnen von dem Banquier für das Papier gezahlt ward?

— Hier! hier! ich habe es bereits zu mir gesteckt, um es dem jungen Diet zu übergeben.

Franz zog sein Taschenbuch hervor und übergab dem Commissär die Banknoten.

— Siebenhundert Thaler! murmelte dieser.

— Dreihundert Thaler befinden sich bereits in den Händen dessen, der mir den Wechsel übergeben hat.

— Folgen Sie mir!

Gertrud zuckte heftig zusammen. Franz trat zu ihr und sagte:

— Lebe wohl liebe Frau; Sorge für unser Kind. Noch heute werde ich gerechtfertigt zu dir zurückzukehren. Ist das Papier falsch, woran ich übrigens zweifle, so wird der Fälscher leicht zu ermitteln sein.

Die junge Frau ward todtbleich geworden.

— Mußt du als ein Gefangener das Haus verlassen? fragte sie mit bebender Stimme.

— Ich muß dem Geseze gehorchen.

— Franz flüsterte sie, weißt du wirklich nicht um die Sache?

— Gertrud, du vor allen Andern solltest von meiner Unschuld überzeugt sein, und du zweifelst? Erröthe über dein Mißtrauen, wenn ich gerechtfertigt zu dir zurückkehre.

In einer unbefreiblichen Bewegung küßte er sein Kind, seine Thränen stoffen. Dann riß er sich gewaltsam los und folgte den Polizeioffizianten. Nicht die Furcht vor der Strafe peinigte ihn, nicht der schmählige Verdacht, den die kalten Geschäftleute auf ihn geworfen, drückte ihn nieder — das Mißtrauen, das seine Frau geäußert zerriß ihm das Herz. Wie zerschmettert saß er in dem Wagen, der ihn nach dem Polizeigefängnisse brachte.

Gertrud hatte lange stumm und regungslos neben ihrem weinenden Kinde am Boden gesessen. Blöthlich raffte sie sich auf, vollendete hastig und mit zitternden Händen ihre einfache Toilette und rief eine alte Nachbarin, deren Obhut sie das Kind und die Wohnung übergab.

— Vielleicht bleibe ich lange aus, sagte sie in kalter Ruhe; kümmern Sie sich nicht, liebe Frau, und wachen Sie über mein Kind. Ich werde es Ihnen reichlich belohnen.

Sie verließ das Zimmer und das Haus. Ein schwerer Nebel lag in den Straßen Hamburgs es schlug halb neun Uhr auf den Thürmen. Das Trottoir war angefüllt mit geschäftigen Menschen. Auf dem Fahrwege rasselten Omnibus, Fiaker und schwer beladene Lastwagen. Der riesige Geschäftskörper, Hamburg genannt, das deutsche London, hatte sein Werktagaleben, eine neue Woche, begonnen. Gertrud, die bescheiden gekleidete, aber reizende junge Frau, brach sich Bahn durch den Strom der Menge, der ihr entgegenstuhete. Sie erreichte halb das Haus, über dessen Thür die Firma „Roland und Diet“ sich zeigte. Bekannt mit der Verlässlichkeit, eilte sie über die Hausflur und trat in das Kabinet des Handelsherrn. Daniel, der alte Hausdiener, befand sich allein darin.

— Wo ist Herr Roland?

Der alte Mann sah die Frau des Kassiers mitleidig an.

— Sie kommen in einer traurigen Angelegenheit! murmelte er. Ach, Madame, ich beklage sie von Herzen.

— Mein Gott, wissen Sie es denn schon?

— Ich weiß Alles, ich weiß Alles! Das ganze Haus ist schon seit dem frühen Morgen in Bewegung, und Herr Roland geht aus einem Zimmer in das andere. So eben hat ein Polizeioffiziant die Kassenschlüssel gebracht, die man Ihrem armen Manne abgenommen hat. Der Herr befindet sich jetzt in der Kasse.

— Ist Herr Anselm Diet dort?

— Ach, wollte Gott, der junge Mann hätte sich eingefunden! seufzte der alte Diener. Arme, arme Madame Wiedemann!

— Daniel, halten Sie wirklich meinen Mann für schuldig? fragte Gertrud mit der Ruhe, die man an ihr kannte.

— Ich weiß nicht, was ich von der traurigen Geschichte denken soll. Wenn Herr Anselm eingefiehet, den Wechsel übergeben zu haben, so ist ja Alles gut. Fragen Sie mich nicht weiter, ich kann nichts sagen, weil ich nichts weiß. Dort kommt Herr Roland!

Fortsetzung folgt.

— In den deutschen Münzstätten sind bis zum 12. Mai 1877 geprägt worden an Goldmünzen: 1,435,769,270 M.; an Silbermünzen: 402,081,806 M. 80 Pf.; an Nickelmünzen: 35,160,344 M. 45 Pf.; an Kupfermünzen: 9,587,096 M. 37 Pf.

— Bis Ende April 1877 sind für Rechnung des Reichs an Landes-Silber- und Kupfermünzen zur Einziehung gelangt: A. Landes-Silbermünzen: 769,672,059 M. 07 Pf.; B. Landes-Kupfermünzen: 3,144,515 M. 87 Pf. Summe 772,816,574 M. 94 Pf.

Frankfurter Goldkurs
vom 25. Mai 1877.

	M.	S.
20-Franken-Stücke	16	26—30
do. in 1/2	16	26—30
Englische Sovereigns	20	35—40
Russische Imperiales	16	72—77
Holländische fl. 10-Stücke	16	65 G
Ducaten	9	53—58
do. a! marco	9	55—60
Dollars in Gold	4	17—20.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt
vom 24. Mai 1877.

Getreide- Gattungen.	Durchschnitts-Preise.				Höchster Preis.	Niedester Preis.
	Höchster.	Mittler.	Niedester	Preis.		
Dinkel pr. Ctr.	M. 10	S. 27	M. 10	S. 20	M. 14	S. 10
Haber pr. Ctr.	M. 8	S. 35	M. 8	S. —	M. 7	S. 50